

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 67 (1974)

Artikel: Mittelalterlicher Wettkampf
Autor: Fürstenberger, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

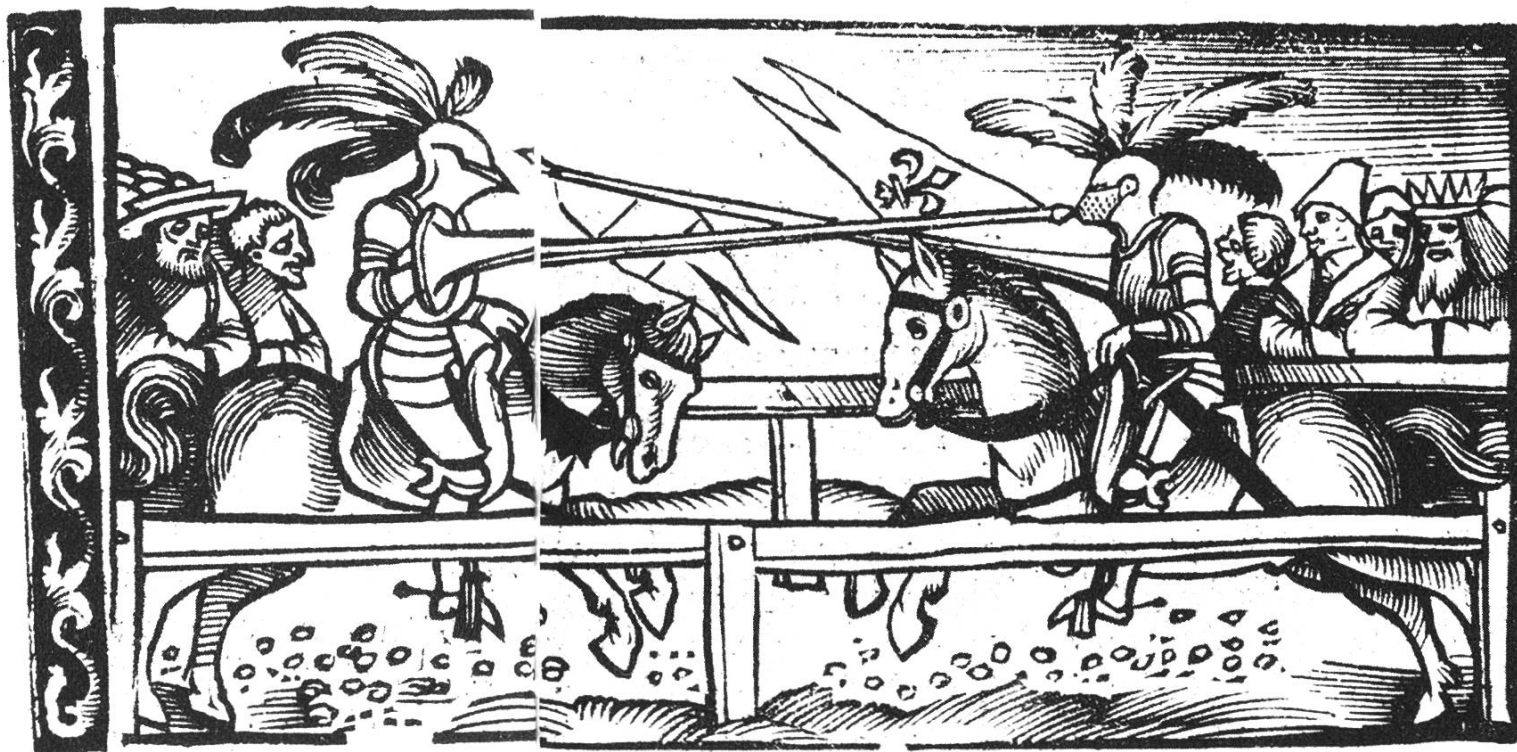
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittelalterlicher Wettkampf

*Ritterturnier, Holzschnitt von
Urs Graf.*



Zu den Kämpfen, die sich ab und zu Knaben liefern, gehört die Nachahmung eines Turniers, der Spielform des Krieges, wie sie Adelige im Mittelalter aufführten.

Turniervorbereitung

Mitten in der eintönigen Lebensweise der Ritter bedeutet das Turnier das alljährliche grosse Fest, wo man alte Freunde trifft, sich bei Spiel und Tanz vergnügt, durch Bänkelsänger das Neueste aus der weiten Welt erfährt und von fremden Kaufleuten Kostbarkeiten erwirbt. Die Termine sind regional verschieden, liegen vielfach zwischen Weihnachten und Dreikönigstag, an der Fasnacht, an Ostern und Pfingsten. – Umfangreich sind die Vorbereitungen: Waffen werden hervorgeholt, kostbare Kleider ausgesucht und der Schmuck vervollständigt. An den Tagen vor dem grossen Anlass geht's dann mit Wagen, vollbeladen mit Waffen, Kleidern, Nahrungsmitteln, Zelten usw.,

zum Turnierort. Unterwegs kommen die vielen Gruppen von Rittern und Gefolge zusammen, ebenso die zahlreichen Zuschauer. Am Ort selbst rufen Herolde die Namen der einreitenden Herren laut aus. Sie erkennen sie jeweils an ihren prächtigen Wappen. Bald wickelt sich in den Strassen und an den Unterkunftsstätten ein buntes Leben ab. Jeder Ritter will seine Macht und seinen Reichtum zeigen. Die Dauer eines Turnierfestes ist verschieden. Oft wird es von Ruhetagen unterbrochen. An den Abenden ist immer etwas los, wobei die Damenwelt dominiert, denn ihnen zuliebe werden neben grossangelegten Banketten auch Tanzspiele und Vorträge von Sängern und Gauklern veran-

staltet. Bei diesen Anlässen treten sogar Adelige selbst auf, sie tragen ihre selbstgedichteten und selbstvertonten Minnelieder vor.

Wettkampf

An einigen Tagen werden Tjoste, Zweikämpfe mit stumpfen Lanzen, durchgeführt; der Gegner muss mit einem Lanzenstoss aus dem Sattel gehoben werden, es gilt auch als ehrenvoll, wenn die Lanze zersplittert. An den Abenden finden glanzvolle Anlässe statt. Am Sonntag gibt es einen gemeinsamen Gottesdienst. Der Hauptanlass aber bildet der Massenkampf, der Turnei oder der Buhurt, es ist ein Kampf in voller Rüstung und mit stumpfen Waffen.

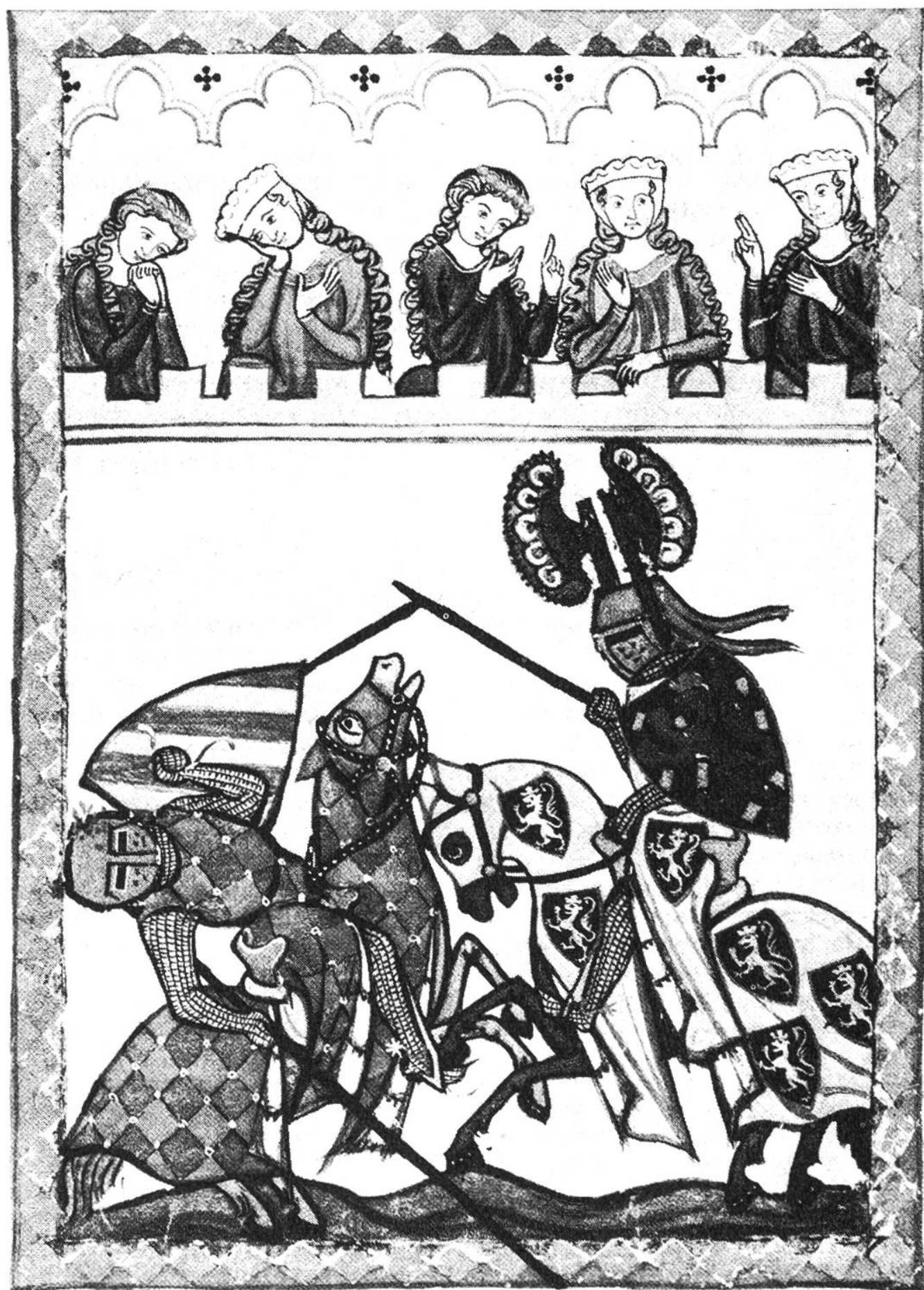
Am Tage zuvor werden an der Helmschau die Kämpfer in zwei Gruppen eingeteilt. Gerne fechten Landsleute gegen landfremde Gegner. All diejenigen, die den Ritterschlag nicht erhalten haben, so die Knappen, werden ausgeschieden, sie dürfen am Turnier nicht teilnehmen. Jetzt wird auch festgelegt, wen man am Turnier verprügeln will.

Vor dem eigentlichen Turnier nehmen die Ritter einen kleinen Imbiss ein, dann fordern die Herolde alle Teilnehmer auf, sich zu wappnen. Das aber kann nur mit Hilfe der Diener geschehen. Mit starken Polstern schützt man sich vor Beulen, Schrammen, Verwundungen und Brüchen, denn das Turnier ist meist



Der Turniersieger erhält einen Kranz; links die Musikanten, rechts der Schmied. Manessische Handschrift um 1300.

Walther von Klingen sticht seinen Tjostgegner vom Pferd. ►



ein gefährliches Spiel. Je tollkühner, aber auch je gefährlicher sich einer verhält, desto mehr Ehren werden ihm zuteil. Zuletzt legt man die eiserne Rüstung an und den prächtig verzierten Wappenrock aus kostbarer, mit Pelz oder Hermelin verzierter Seide. So gewappnet reiten alle zum Turnierplatz, der ganz von Zuschauern umgeben ist; diese verfolgen mit Interesse den Kampf, schreien und rufen, um die Turnierenden aufzustacheln und anzuspornen. Auf einer Holztribüne befinden sich die auserlesenen Gäste, vor allem die Damen der Teilnehmer. Ein Chronist schreibt: «Die Ritter bieten einen herrlichen Anblick. Man sieht die reichen Banner, die verschieden bemalten Speere und die geschmückten Helme. Die blitzenden Helme und die schimmernden Schilde blenden manchen so, dass er kaum etwas sehen kann.»

In einem festgezügelten Pferch stellen sich die beiden Kampfparteien auf, und nach einem Trompetensignal werden die Seile zwischen den beiden Haufen gelöst. Die Ritter brüllen dreimal «Hu» und stürzen mit Lanzen, Schwertern und Keulen aufeinander los. Da hebt ein wildes Getümmel an. Wie in der Schlacht kämpfen Mann gegen Mann. Hat ein Ritter seinen Gegner vom Pferd geworfen, so steigt er vom Pferd und kämpft mit dem Schwert weiter. Der Unterlegene muss sein Pferd oder seine Rüstung hergeben, sie dürfen aber später beides mit klingender Münze wieder auslösen. Es zeugt von hoher Gesinnung vornehmer Herren, wenn sie auf ein Lösegeld für Ross und Rüstung verzichten und

beides freigeben; weithin dringt ihr Ruhm. — Nach einer gewissen Zeit, meist nach Stunden, wird das Turnier abgebrochen. Die Herolde geben Befehl, den Platz zu räumen. Alle traben der Herberge zu, wo ihnen ein Bad bereitet ist. Die Verwundeten lassen sich verbinden und ihre Glieder pflegen; einige haben sich Arme gebrochen oder sind sonst schwer verletzt. Auf Bahren werden die Toten weggetragen. Was auf dem Turnierplatz an Waffen, Kleiderresten, Sattelzeug und Lanzensplittern herumliegt, überlässt man den fahrenden Leuten. Die Siegerehrung wird oft erst am folgenden Tag vorgenommen. Bei der Preisverteilung spielen die adeligen Damen, die ja dem ganzen Schauspiel gefolgt sind, eine wichtige Rolle. Sie bilden oft das Preisgericht und verteilen die Preise. Meist gewinnen die Sieger Waffen und Pferde, Jagdhunde und Falken, aber auch Schwerter, Ringe oder goldene Ketten. Mit dem Preis ist noch der Ruhm verbunden, der jedem Sieger am meisten bedeutet. Sein Sieg wird durch Herolde landauf, landab besungen; besonders die Damen verehren die Turnierhelden. Noch lange ist vom Fest die Rede.

Geschichte

Seit ältester Zeit finden sich Menschen im religiösen Fest, verbunden mit dem Wettkampf, zusammen; davon zeugen die vielseitigen Kampfspiele. Trotz kirchlicher Verbote bildet das aufblühende Rittertum Frankreichs seit dem 11. Jahrhundert eine eigene Wettkampfform, die auf blutig ausgefochtene Privatfehden französischer Barone zurückgeht.



Zweikampf zwischen Otto von Grandson und Gérard d'Estavayer, 1397 in Bourg-en-Bresse.

Ehre und Kriegstüchtigkeit sind dabei wichtig. Als diese privaten Fehden aufhören, entsteht das Turnier als Wettkampf mit stumpfen Waffen. Das Deutsche Reich übernimmt im 12. Jahrhundert die Turnierform. Vom späten 13. Jahrhundert an steigert sich der festliche Aufwand allmählich so sehr, dass bald nur noch die reichsten Fürsten und Herrscher Turniere veranstalten können. Sie

werden zu kostbaren Schaustellungen. Mit dem Zerfall des Rittertums gehen auch die Turniere zurück, sie werden zum Schausport. Um 1600 betreibt man nur noch die harmlosen Geschicklichkeitsübungen; mit den blutigen Kampfspielen können die Bürger der neuen Epochen nichts mehr anfangen. Ein anderer Geist erfüllt die Menschen.

Markus Fürstenberger